

Die Hegelsche Formlogik: Dialektische Entwicklung als Resultat einer wechselseitigen Subsumtionsdynamik (I)

„Um die Idee der absoluten Sittlichkeit zu erkennen, muß die Anschauung dem Begriff vollkommen adäquat gesetzt werden, denn die Idee ist selbst nichts anders als die Identität beider. Diese Identität aber, damit erkannt werde, muß als ein Adäquatsein gedacht werden; aber dadurch, daß sie im Gleichen auseinander gehalten werden, werden sie mit einer Differenz gesetzt, eines in der Form der Allgemeinheit, das andere in Form der Besonderheit gegen das andere. Daß hiemit dieses Gleichsetzen vollkommen werden, so [muß] umgekehrt dasjenige, welches hier in der Form der Besonderheit [gesetzt war], jetzt in der Form der Allgemeinheit, dasjenige welches in der Form der Allgemeinheit gesetzt war, jetzt in der Form der Besonderheit gesetzt werden.

Die Hegelsche Formlogik: Dialektische Entwicklung als Resultat einer wechselseitigen Subsumtionsdynamik (II)

Dasjenige aber, was wahrhaft das Allgemeine ist, ist die Anschauung, das wahrhaft Besondere aber der absolute Begriff. Jedes muß also einmal unter der Form der Besonderheit, das andere Mal unter der Form der Allgemeinheit gegen das andere gesetzt werden, das eine Mal die Anschauung unter den Begriff, das andere Mal der Begriff unter die Anschauung subsumiert. (...)

Nun ist die Idee der absoluten Sittlichkeit das Zurücknehmen der absoluten Realität in sich, als in eine Einheit, so daß dieses Zurücknehmen und diese Einheit absolute Totalität ist; ihre Anschauung ist ein absolutes Volk; ihr Begriff ist als absoluter Einssein der Individualitäten.“ (S.15, System der Sittlichkeit)

Herr und Knecht (I)

„Die *Darstellung* seiner aber als der reinen Abstraktion des Selbstbewußtseins besteht darin, sich als reine Negation seiner gegenständlichen Weise zu zeigen, oder es zu zeigen, an kein bestimmtes *Dasein* geknüpft, an die allgemeine Einzelheit des Daseins überhaupt nicht, nicht an das Leben geknüpft zu sein. Diese Darstellung ist das *gedoppelte* Tun: Tun des Anderen und Tun durch sich selbst. Insofern es Tun des *Anderen* ist, geht also jeder auf den Tod des Anderen. Darin aber ist auch das zweite, *das Tun durch sich selbst*, vorhanden; denn jenes schließt das Daransetzen des eigenen Lebens in sich. Das Verhältnis beider Selbstbewußtseine ist also so bestimmt, daß sie sich selbst und einander durch den Kampf auf Leben und Tod *bewähren*.“ (S.148f.)

Herr und Knecht (II)

„Das Gefühl der absoluten Macht aber überhaupt und im einzelnen des Dienstes ist nur die Auflösung *an sich*, und obzwar die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist, so ist das Bewußtsein darin *für es selbst*, nicht das *Fürsichsein*. Durch die Arbeit kommt es aber zu sich selbst. In dem Momente, welches der Begierde im Bewußtsein des Herrn entspricht, schien dem dienenden Bewußtsein zwar die Seite der unwesentlichen Beziehung auf das Ding zugefallen zu sein, indem das Ding darin seine Selbständigkeit behält. Die Begierde hat sich das reine Negieren des Gegenstandes und dadurch das unvermischte Selbstgefühl vorbehalten. Diese Befriedigung ist aber deswegen selbst nur ein Verschwinden, denn es fehlt ihr die *gegenständliche* Seite oder das *Bestehen*. Die Arbeit hingegen ist *gehemmte* Begierde, *aufgehaltenes* Verschwinden, oder sie *bildet*.“ (S.153)

Beobachtende Vernunft (I)

„Diesem rastlosen, unruhigen Instinkte kann es nie an Material gebrechen; ...Aber die Grenze dessen, was wie der Elephant, die Eiche, das Gold *ausgezeichnet*, was *Gattung* und *Art* ist, geht durch viele Stufen in die unendliche *Besonderung* der chaotischen Tiere und Pflanzen... In diesem Reiche der Unbestimmtheit des Allgemeinen, worin die *Besonderung* wieder der *Vereinzelung* sich nähert und in sie hie und da auch wieder ganz herabsteigt, ist ein unerschöpflicher Vorrat fürs Beobachten (...) getan.“ (S.189)

Beobachtende Vernunft (II)

„Die Gattung, welche sich in Arten nach der *allgemeinen Bestimmtheit* der Zahl zerlegt oder auch einzelne Bestimmtheiten ihres Daseins, z.B. die Figur, Farbe usf. zu ihrem Einteilungsgrunde nehmen mag, erleidet in diesem ruhigen Geschäfte Gewalt von der Seite des allgemeinen Individuums, *der Erde*, welches als die allgemeine Negativität die Unterschiede (...) gegen das Systematisieren der Gattung geltend macht. Dieses Tun der Gattung wird zu einem ganz eingeschränkten Geschäft, das sie nur innerhalb jener mächtigen Elemente treiben darf und das durch die zügellose Gewalt derselben allenthalben unterbrochen, lückenhaft und verkümmert wird.“ (S.224f.)

Beobachtende Vernunft (II)

- Wenn im Schlüsse der organischen Gestaltung die Mitte, worin die Art und ihre Wirklichkeit als einzelne Individualität fällt, an ihr selbst die Extreme der inneren Allgemeinheit und der allgemeinen Individualität hätte, so würde diese Mitte an *der Bewegung* ihrer Wirklichkeit den Ausdruck und die Natur der Allgemeinheit haben und die sich selbst systematisierende Entwicklung sein. So hat das *Bewußtsein*, zwischen dem allgemeinen Geiste und seiner Einzelheit oder dem sinnlichen Bewußtsein, zur Mitte das System der Gestaltungen des Bewußtseins, als ein zum Ganzen sich ordnendes Leben des Geistes, – das System, das hier betrachtet wird und welches als Weltgeschichte sein gegenständliches Dasein hat. Aber die organische Natur hat keine Geschichte...“ (S.224f.)

Elvira Scheich

„Für die Interpretation des Geschlechterverhältnisses hatte das neue biologische Modell der Geschichte sehr weitreichende Folgen. Denn der weibliche „*Geschlechtscharakter*“, die Bestimmung des „*Naturberufs*“ der Frau, bezog sich nun in der Debatte um die Stellung des Menschen in der Natur auf die Entwicklung der Gattung, nicht auf das Glück des einzelnen (...). Die Funktion des weiblichen Geschlechts aber war eine gattungsspezifische, die universale Definition der Geschlechterdifferenz war auf die Totalität der Menschheit und ihrer Geschichte hin angelegt. Das Konzept von Entwicklung, das mit Hilfe der Kategorien von Auslese und Konkurrenz konstruiert werden konnte und das Natur und Gesellschaft verband, wurde auf beiden Ebenen, der Biologie wie der Politik, ergänzt von einem Begriff der Reproduktion, der nichts anderes bedeutet als Wiederholung. (...) Die gesellschaftliche Differenzierung von Reproduktion und Produktion wurde mit Hilfe der Biologie in Begriffe gefaßt, die es erlauben, sie als Unterscheidung von Geschichtsmächtigkeit und Geschichtslosigkeit einander gegenüberzustellen.“
(Elvira Scheich, *Naturbeherrschung und Weiblichkeit*, Pfaffenweiler, 1993, S.261f.)

Das menschliche und göttliche Gesetz, der Mann und das Weib

„Das menschliche Gesetz also in seinem allgemeinen Dasein, das Gemeinwesen, in seiner Betätigung überhaupt die Männlichkeit, in seiner wirklichen Betätigung die Regierung, *ist, bewegt und erhält* sich dadurch, daß es die Absonderung der Penaten (private Schutzgöttinnen, DS.) oder die selbstständige Vereinzelung in Familien, welchen die Weiblichkeit vorsteht, in sich aufzehrt und sie in der Kontinuität seiner Flüssigkeit aufgelöst erhält.“ (S.352)

Heidemarie Bennent

„Ein solches Ergebnis war abzusehen, denn der „anderen“ Gesetzesform des Weiblichen kommt von Anfang an keine wesensmäßige Autonomie zu. Schon in den Ursprung und in die „Naturwesen“ der Menschen projiziert Hegel das Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft, in der die Frau nur in allseitiger Abhängigkeit von ihrem Mann existiert. Sein Bestreben, alles einem einheitlichen, rigiden Geistprinzip unterzuordnen, führt von vornherein zum Ausschluß einer echten Differenz aus seinem Denken.“ (Heidemarie Bennent, Galanterie und Verachtung, Campus-Verlag, 1996, S.168)

Geist und gedankliche Abstraktion

„Da *seine Arbeit* [die Arbeit jedes Einzelnen, DS] diese abstrakte ist, so verhält er sich als abstraktes Ich oder nach der Weise der Dingheit, nicht als umfassender, inhaltreicher, umsichtiger *Geist*, der einen großen Umfang *beherrscht* und über ihn Meister ist. Es hat keine *konkrete Arbeit*, sondern seine Kraft besteht im *Analysieren*, in der Abstraktion, in der Zerlegung des Konkreten in viele abstrakte Seiten. Sein Arbeiten selbst wird ganz *mechanisch*... (...) Zwischen diesen vielerlei abstrakten Bearbeiteten muß nun eine *Bewegung stattfinden*, wodurch sie wieder zum *konkreten* Bedürfnisse werden, d.h. zum Bedürfnisse eines Einzelnen; dies wird ein Subjekt, das viele dergleichen in sich enthält. Das Urteil, das sie analysierte, stellte sie sich als *bestimmte* Abstraktion gegenüber; ihre Allgemeinheit, zu der es hinaufsteigt, ist die *Gleichheit* derselben oder der *Wert*. In diesem sind sie dasselbe. Dieser Wert selbst als Ding ist das *Geld*. Die Rückkehr zur Konkretion, dem Besitz ist der *Tausch*. (...) Es ist durch *Vermittlung* jeder das Negierende seines Seins, seiner Habe und diese ist *vermittelt* durch das Negieren des Andern.“ (Jenaer Realphilosophie, S.235f.)